



**Fiktive Ausgangssituation:** Das Milgram-Experiment soll am Fachbereich Psychologie der Ruhruniversität Bochum wiederholt werden. Nun ist eine Ethikkommission des Fachbereichs aufgefordert, über die Wiederholung zu entscheiden. Zur Meinungsfindung lädt die Ethikkommission verschiedene Experten zu einer moderierten Anhörung ein. Verteilen Sie die Rollen und führen Sie das Planspiel durch. Zu welchem Ergebnis wird die Ethikkommission kommen und wie begründet sie ihre Entscheidung?

### Die Ethikkommission

1. ein/e Moderator/in (Lehrer/in oder Schüler/in)
2. Kommissionsmitglieder (Der gesamte Kurs bildet die Ethikkommission)



### Experten für die Anhörung

1. ehemalige Versuchsperson ältere Frau  
heute 73 Jahre alt, damals 40-jährige Hausfrau
2. ehemalige Versuchsperson älterer Herr  
heute 72 Jahre alt, damals 39-jähriger Sozialarbeiter
3. Professorin des Fachbereichs Psychologie  
Sie bezieht sich auf ein Buch von Lauren Slater, Psychologin, die zwei andere ehemalige Versuchspersonen interviewt hat.
4. Sprecher/in der Gruppe „Pro Milgram-Experiment“
5. Sprecher/in der Gruppe „Contra Milgram-Experiment“



### Ablauf des Planspiels

1. Die Expertenstatements werden in fünf Gruppen vorbereitet, die Gruppe wählt anschließend eine Sprecherin oder einen Sprecher aus, der während der Diskussion auftritt. Als Hilfsmittel gibt es Rollenkarten und Informationsblätter. Geben Sie der Person, die Sie verkörpern, einen Namen. Die Moderatorin oder der Moderator bereitet sich allein auf die Moderation vor. Als Hilfsmittel gibt es eine Rollenkarte und Moderationskarten.
  2. Eröffnung der Anhörung durch den Moderator, Eingangsstatements der Experten, Diskussion, Fragen und Stellungnahmen (insgesamt 35 Minuten)
  3. Abstimmung der Ethikkommission, Mitglieder begründen kurz schriftlich ihre Entscheidung (15 Minuten)
  4. Ergebnisverkündung durch den Moderator, Hausaufgabe
- Gesamtdauer mit Vorbereitung: eine Doppelstunde

**Rollenkarte: Kommissionsmitglieder**

Sie müssen am Ende der Anhörung entscheiden, ob das Experiment wiederholt wird oder nicht. Hören Sie sich zunächst die Statements der Experten an. Machen Sie sich während der Diskussion Notizen. Sie können Fragen stellen und in der Diskussion Statements abgeben, um die anderen Kommissionsmitglieder von Ihrer Position zu überzeugen.

Die Mitglieder der Ethikkommission des Fachbereichs Psychologie sind Studierende, Professoren und wissenschaftliche oder nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter des Fachbereichs. Nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter sind zum Beispiel Sekretärinnen und Techniker, die für die Betreuung der technischen Ausrüstung des Studiengangs zuständig sind.

Bedenken Sie, dass Sie als Mitglied der Ethikkommission die Verantwortung für die Entscheidung haben, ob die Ergebnisse des Experiments die Belastungen der Versuchspersonen rechtfertigen!

**Rollenkarte: ehemalige Versuchspersonen**

In der Anhörung kommen Sie als ehemalige Versuchsperson zu Wort. Bereiten Sie mit Hilfe der Informationen auf die Rolle vor und versuchen Sie, sie so realistisch wie möglich zu spielen. Gehen Sie in Ihrem Eingangsstatement darauf ein, wie sich die Situation für Sie damals darstellte und wie Sie sie heute erleben (Zeit ca. drei Minuten). Stellen Sie sich auch auf Nachfragen ein.

**Informationen zur ehemaligen Versuchsperson:  
40-jährige Hausfrau**

Sie haben seinerzeit am Milgram-Experiment teilgenommen und sind heute 73 Jahre alt.

So wurde damals Ihr Verhalten geschildert: Milgrams Gespräche mit den Versuchspersonen bestätigten die Ansicht, dass ganz gewöhnliche Menschen in bestimmten Situationen andere Menschen verletzen können. Er beschrieb zum Beispiel das Verhalten einer 40-jährigen, streng katholischen Hausfrau, die in Teilzeitarbeit als Krankenschwester arbeitete und mit einem Installateur verheiratet war. Laut Milgram machte sie einen äußerst bescheidenen Eindruck, jede Beteuerung ihrerseits schien die Kernaussage zu beinhalten: „Ich bin nur ein Durchschnittsmensch. Erwarten Sie nicht zuviel von mir.“ Bei 225 Volt wandte sie sich an den Versuchsleiter und meinte mit zögernder Stimme, so als ob sie den Versuchsleiter nicht kränken wollte: „Ich zögere, die da zu drücken.“ Doch als der Versuchsleiter sie aufforderte weiterzumachen, tat sie es. Sie fragte noch einmal, doch sie fuhr fort wie befohlen, bis zum Ende. Während des Nachgesprächs kam es zu einem Wortwechsel mit dem Interviewer.

Interviewer: „Haben Sie irgendwann einmal daran gedacht, aufzuhören?“ Versuchsperson (in gleichgültigem Ton): „Er sagte: ‚Machen Sie weiter!‘ Also machte ich weiter. Ich hab‘ zu ihm gesagt: ‚Ich glaube nicht, daß ich weitermachen sollte.‘ Er sagte: ‚Fahren Sie fort mit dem Experiment.‘ Interviewer: „Gab es irgend etwas, das Mr. Wallace (der Schüler) hätte sagen können, das Sie dazu veranlasst hätte, das Experiment abubrechen?“ Versuchsperson: „Ich glaube nicht.“

Nach dem Versuch waren Sie zwar erleichtert, dass Sie niemandem wirklich weh getan haben, Sie hatten und haben aber bis heute keine Probleme mit Ihrem Verhalten, da Sie den Professoren vertraut haben. Sie halten sich für einen Durchschnittsmenschen, was Sie seinerzeit auch betont haben. Sie fanden die Nachbesprechung, das Aufklärungsgespräch, nach dem Versuch sehr nett, wussten aber nicht genau, wozu dieses Gespräch dienen sollte, da Sie ja alle Anweisungen richtig befolgt haben. Sie haben keine Fehler gemacht.

**Informationen zur ehemaligen****Versuchsperson: 39-jähriger Sozialarbeiter**

Sie haben seinerzeit am Milgram-Experiment teilgenommen und sind heute 72 Jahre alt.

So wurde damals Ihr Verhalten geschildert:

Eine männliche Versuchsperson, ein 39-jähriger Sozialarbeiter, wurde zu Beginn des Experiments als verantwortungsbewußt, intelligent und fürsorglich geschildert. Im Laufe des Experiments begann er zu kichern und zu lachen, das Gelächter wurde immer lauter und zerrissener, jeder Ausbruch wurde von den Schreien des Schülers ausgelöst, manchmal schien das Lachen völlig außerhalb seiner Kontrolle zu liegen. Im Nachgespräch schilderte diese Versuchsperson ihr Verhalten als „schrecklich merkwürdig“, „so bin ich normalerweise gar nicht“. Er fühlte sich „... gefangen in einer bestimmten Situation, aus

der ich nicht ausbrechen konnte ...“

Sie bekommen noch heute Schweißausbrüche, Zittern, Übelkeit und Angstzustände, wenn Sie daran denken, was Sie seinerzeit mit dem Opfer getan haben. Sie hatten lange Zeit ständig Angst, dass Sie in ähnliche Situationen geraten könnten, das heißt in Situationen, in denen Sie sich selbst nicht mehr kennen. Sie hielten sich bis zu dem Experiment für einen Humanisten und dachten, niemanden ernsthaft verletzen zu können. Seit dem Experiment ist Ihr Selbstbild und Ihr Selbstvertrauen stark ins Wanken gekommen. Eigentlich können Sie heute immer noch nicht fassen, was Sie damals getan haben. Sie sind froh, wenn Sie an diese Erfahrung nicht erinnert werden und schämen sich noch immer dafür.

**Rollenkarte: Psychologie-Professorin des Fachbereichs**

In der Anhörung kommen Sie in Ihrer Funktion als Professorin für Psychologie zu Wort. Bei Ihrem Eingangsstatement beziehen Sie sich auf ein Buch der Psychologin Lauren Slater. Sie hat bei der Recherche für ein Buch über Experimente in der Psychologie mit zwei ehemaligen Versuchspersonen des Milgram-Experiments gesprochen. Ihr Statement sollte maximal drei Minuten dauern.

**Informationen zur Psychologie-Professorin**

Sie haben letztens ein interessantes Buch gelesen, in dem auch das Milgram-Experiment vorkam. Die Autorin, die Psychologin Lauren Slater, hat im Rahmen ihrer Recherche über berühmte Experimente der Psychologie mit zwei ehemaligen Versuchspersonen gesprochen.

Die erste Versuchsperson, mit der sich Lauren Slater zum Interview traf, war der 78-jährige Joshua Chaffin. Er habe sich ab einem gewissen Punkt des Experiments verweigert, erzählt er. Er wäre bewusst nur bis 150 Volt gegangen, denn sonst wäre er ein Fall für einen Psychater geworden. Der Mann erzählte Lauren Slater, wie er damals die Elektrodenpaste auf die Haut des Lernenden schmierte, wie er bei 75 Volt das Schmerzstöhnen hörte, wie das

Stöhnen lauter wurde, wie scharf und blechern der Schrei durch den Lautsprecher kam. Er widersprach dem Versuchsleiter und weigerte sich, weiterzumachen.

Die Autorin wollte wissen, warum er aufgehört hatte. Wie konnte der Mann sich der Autorität des Versuchsleiters widersetzen und sich seinen eigenen moralischen Maßstäben entsprechend verhalten? Die Antwort enttäuschte Lauren Slater allerdings: Joshua Chaffin hatte damals Angst um seine eigene Gesundheit. Er befürchtete, dass das Experiment bei ihm so viel Stress auslöse, dass er einen Herzinfarkt bekommt. Eigennützige Motive hatte die Autorin nicht vermutet.

Auch der Lebenslauf Chaffins passte nicht ins Bild: Chaffin war ein „braver“ Angestellte des multinationalen Konzerns Exxon und nannte

Umweltaktivisten abfällig „Baumhocker“. Er war in jungen Jahren bei der US-Armee auf den Philippinen stationiert – auch dort war er eher unkritisch und willig. Er nannte sich einen guten Soldat und die Japaner „Japsen“ und war stolz darauf, viele von ihnen gefangen genommen und „in Käfige gesteckt“ zu haben.

Mit der zweiten ehemaligen Versuchsperson durfte sich Lauren Slater nur treffen, weil sie ihr absolute Anonymität zugesagt hatte. In ihrem Buch nennt sie den Mann Jacob Plumfield. Er soll zur Zeit des Interviews ungefähr 79 Jahre alt sein. Er nahm an den Milgram-Experimenten teil und war, im Gegensatz zu Joshua, gehorsam bis zum Ende der Schockskala. Er sagt, dass ihm die Hände von dem, was er tat, noch immer schmerzen. Plumfield war damals 23 Jahre alt und forschte als Doktorand an der Universität. Seine damalige Lebenssituation schilderte er Slater ausführlich. Er hatte eine heimliche homosexuelle Affäre mit einem Zimmergenossen und kam damals mit seiner sexuellen Identität nicht klar.

Kurz vor dem Experiment hatte ihn der Freund wegen eines Mädchen verlassen. Jacob war

vor allem tief deprimiert und das Experiment war ihm fast egal. Er beschreibt der Psychologin wie sich die Schreie des Opfers und sein Selbstekel vermischen, „ein geeinter Schmerz“. Bei der Voltzahl ging er bis zum Äußersten.

Als Jacob über den wahren Zweck des Experiments aufgeklärt wurde, war er sehr entsetzt. Man sagte ihm, dass er niemanden verletzt habe und sich keine Sorgen machen solle. Aber er war nach dem Experiment nicht mehr derselbe, sein Verhalten konnte er nicht mehr vergessen.

Lauren Slater vermutete, dass Jacob solche Experimente für unethisch hält, da sie ihm Schaden zugefügt haben. Aber das Gegenteil war der Fall. Das Experiment war der Anstoß, sein Leben zu überdenken. Er reflektierte über sein „Unterwürfigkeit“ und kämpfte dagegen an. Die heimliche Homosexualität war für ihn nichts anderes Unterwürfigkeit. Er hatte schließlich sein coming-out. Das Experiment brachte ihn dazu, für sich zu erkennen, dass es wichtig sei, ein „eigenes moralisches Zentrum“ zu entwickeln.

(Quelle: Lauren Slater (2005): Von Menschen und Ratten. Die berühmten Experimente der Psychologie. Weinheim/Basel)

**Rollenkarte: Gruppe „Pro Milgram“**

Sie vertreten die Gruppe der Angehörigen des Fachbereichs, die eine Wiederholung des Experiments für ethisch vertretbar halten. Verfassen Sie als Gruppe ein kurzes Eingangsstatement, in dem Sie Ihren Standpunkt überzeugend vertreten. Sammeln Sie Argumente, die Ihren Standpunkt untermauern und die Mitglieder der Ethikkommission überzeugen können. Einige Stichpunkte für Ihren Standpunkt finden Sie auf dieser Rollenkarte. Bestimmen Sie danach eine Sprecherin oder einen Sprecher, der Ihr Statement vorträgt (Zeit ca. drei Minuten) und auf Nachfragen antworten kann. Der Rest der Gruppe wird zu Mitgliedern der Ethikkommission.

**Sie vertreten folgenden Standpunkt:**

JA, eine Wiederholung des Milgram-Experiments ist ethisch vertretbar!

Mögliche Argumente:

- Die Ergebnisse des Experiments konnten zeigen, dass Menschen in bestimmten sozialen Situationen manipulierbar sind. Diese Erkenntnis ist sogar historisch belegbar. Deshalb ist es wichtig, genau zu erforschen, unter welchen Bedingungen und in welchen Situationen Menschen manipulierbar sind. Nur so lässt sich herausfinden, wie man den Manipulationen vorbeugen kann.
- Als Wissenschaftler haben Sie die Pflicht und die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, Ihr Forschungsinstrumentarium in den Dienst eben dieser Gesellschaft zu stellen. Solche Experimente sind ein Dienst an der Gesellschaft.
- Sie sind mit den ethischen Richtlinien vertraut und halten sie für ausreichend und bei dem Experiment befolgsam.

**Rollenkarte: Gruppe „Contra Milgram“**

Sie vertreten den Standpunkt, dass eine Wiederholung des Experiments ethisch nicht vertretbar ist. Verfassen Sie als Gruppe ein kurzes Eingangsstatement, in dem Sie Ihren Standpunkt überzeugend vertreten. Sammeln Sie Argumente, die Ihren Standpunkt untermauern und die Mitglieder der Ethikkommission überzeugen können. Eine Hilfestellung finden Sie auf Ihrer Rollenkarte. Bestimmen Sie danach eine Sprecherin oder einen Sprecher, der Ihr Statement vorträgt (Zeit ca. drei Minuten) und auf Nachfragen antworten kann. Der Rest der Gruppe wird zu Mitgliedern der Ethikkommission.

**Sie vertreten folgenden Standpunkt:**

NEIN, eine Wiederholung des Milgram-Experiments ist ethisch nicht vertretbar!

Mögliche Argumente:

- Die Ergebnisse zeigen, wie wenig Eigenverantwortung der Einzelne in einer Gruppe übernehmen will. Das Ergebnis hätte man auch durch einen Fragebogen oder durch Leitfaden-Interviews herausbekommen können. Dazu muss man die Versuchspersonen nicht in eine solch heikle Situation bringen.
- Sie finden die Erziehung zur Eigenverantwortung wesentlich wichtiger als solche Experimente!  
Die Verantwortung liegt aber nicht bei den Wissenschaftlern, sondern in der Erziehung unserer Kinder und damit in der Gesellschaft selbst.
- Sie sind mit den ethischen Richtlinien vertraut und halten sie für unzureichend.

**Rollenkarte: Moderator/in**

Ihre Aufgabe ist es, die Anhörung der Ethikkommission zu leiten und zu moderieren. Außerdem leiten Sie die abschließende Abstimmung über die Wiederholung des Milgram-Experiments. Ihnen stehen Moderationskarten zur Verfügung, auf denen stichwortartig der Ablauf der Anhörung und die Zeitangaben stehen. Achten Sie darauf, dass alle Experten bei ihren Eingangsstatements die Zeitvorgaben einhalten und die anschließende Diskussion in geordneten Bahnen verläuft. Überlegen Sie sich eine sinnvolle Reihenfolge der Expertenbefragung und notieren Sie einige Stichworte für Ihre Moderationen. Sie können entscheiden, ob Sie erst die Experten und dann die Versuchspersonen befragen wollen oder umgekehrt.

**Moderationskarte 1**

- Ethikkommission begrüßen und Ziel der Sitzung beschreiben; Experten begrüßen; Thema, Grund und Ziel der Sitzung beschreiben  
maximal drei Minuten
- Anhörung eröffnen und die drei Experten (Gruppe Pro, Gruppe Contra, Psychologie-Professorin) zur Abgabe ihrer Eingangsstatements auffordern  
Dauer der einzelnen Statements: maximal drei Minuten, insgesamt zehn Minuten
- Gelegenheit für Fragen, Anregungen und Stellungnahmen (zehn Minuten), Kommissionsmitglieder sollen dabei immer ihren Beruf nennen.

**Moderationskarte 4**

- Abstimmungsergebnis bekannt geben
- Hausaufgabe bekannt geben: Jedes Kommissionsmitglied erstellt ein Gutachten in Form eines Berichts,
  - a. aus dem die wesentlichen Argumente (Pro und Contra) hervorgehen und
  - b. in dem die Entscheidung der Kommission begründet wird.
- Der Umfang beträgt zwei DIN A 4-Seiten, Schriftgröße 12 Punkt
- Dank an alle Kommissionsmitglieder und Experten

**Moderationskarte 2**

- ehemalige Versuchspersonen begrüßen und vorstellen: ältere Frau, 73 Jahre alt, damals Hausfrau im Alter von 40 Jahren; älterer Herr, 72 Jahre alt, damals Sozialarbeiter im Alter von 39 Jahren
- ehemalige Versuchspersonen bitten, ihr Eingangsstatement abzugeben, Dauer maximal je drei Minuten
- falls Versuchspersonen in ihrem Statement nicht darauf eingehen, nachfragen:
  - Wir haben Sie zu dieser Sitzung eingeladen, warum fanden Sie es wichtig, heute teilzunehmen?
  - Was haben Sie damals gefühlt?
  - Was fühlen Sie heute im Bezug auf das Experiment?
- weitere Fragen an die Versuchspersonen (zehn Minuten)

**Moderationskarte 3**

- Anhörung schließen und Abstimmung aufrufen
- Hinweise:
  - Jede und jeder soll eine Entscheidung treffen!
  - Jede und jeder soll vor der Abstimmung die eigene Entscheidung kurz schriftlich in Stichpunkten begründen (fünf bis höchstens zehn Minuten)
- Abstimmungsmodus festlegen: offen oder geheim?
- Abstimmung durchführen

■ **Weiteres Informationsmaterial für alle Teilnehmer**

**Die zehn Forschungs-Gebote in der Psychologie**

1. Handeln Sie immer so, dass Sie die volle (ethische) Verantwortung für Form und Inhalt Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit übernehmen können.
2. Erfinden und fälschen Sie niemals Daten.
3. Richten Sie Ihre Forschungstätigkeit an den allgemein gültigen Regeln methodischen Vorgehens und der Überprüfbarkeit von Ergebnissen aus.
4. Wahren Sie jederzeit die Würde und Integrität der teilnehmenden Personen.
5. Treffen Sie alle möglichen Maßnahmen, Sicherheit und Wohl der an der Forschung teilnehmenden Personen zu gewährleisten und versuchen Sie, Risiken auszuschließen.
6. Holen Sie sich vor jedem Versuch die persönliche Einwilligung der an der Forschung teilnehmenden Personen ein.
7. Ausnahmen sind unter anderem gängige Erziehungsmethoden, anonyme Fragebögen, anonyme Beobachtung in öffentlichen Räumen oder die Auswertung von Archivmaterial.
8. Geben Sie den Teilnehmern die Möglichkeit, Rückfragen zum Forschungsvorhaben zu stellen.
9. Nötigen Sie nie einen Teilnehmer dazu mitzumachen, auch nicht durch finanzielle Anreize.
10. Täuschen Sie ihre Teilnehmer niemals über den Grund Ihrer Forschung und klären Sie sie spätestens nach dem Versuch über alle Einzelheiten der Untersuchung auf.  
(nach: Ethische Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e.V. und des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V.)

### ■ Das Verhalten einiger Versuchspersonen

Steven Schwartz beschreibt in seinem Buch „Wie Pawlow auf den Hund kam. Die 15 klassischen Experimente der Psychologie“ das Verhalten der meisten Versuchspersonen im Milgram-Experiment als gehorsam. Bei vielen gab es aber Anzeichen, dass ihnen dabei nicht wohl war, vor allem als sie die stärksten Stromstöße austeilten. Sie finden bei hohen Voltzahlen an zu zittern, zu stottern, sich auf die Lippen zu beißen, zu stöhnen und sich die Fingernägel in die Haut zu graben.

„Ein Beobachter beschrieb den emotionalen Druck, unter dem einer von Milgrams ‚Uhrern‘ stand, folgendermaßen: „Ich beobachtete einen reifen und anfänglich selbstsicher auftretenden Geschäftsmann, der das Labor lächelnd und voller Selbstvertrauen betrat. Innerhalb von 20 Minuten war aus ihm ein zuckendes, stotterndes Wrack geworden, das sich rasch einem Nervenzusammenbruch näherte. Er zupfte dauernd an seinem Ohrläppchen herum und rang die Hände. An einem Punkt schlug er sich mit der Faust gegen die Stirn und murmelte: ‚Oh Gott, laß uns aufhören‘. Und doch reagierte er weiterhin auf jedes Wort des Versuchsleiters und gehorchte bis zum Schluß.“

Ein 43-jähriger Beamter war so von der Echtheit des Experiments überzeugt, dass er sogar glaubte, der angebliche Schüler sei tot, als er nichts mehr von ihm hörte. Hinterher war er erleichtert, dass das Ganze nur auf einer Täuschung basiert hatte. „Dennoch: als seine Frau ihn fragte, was für ein Gefühl er gehabt hätte, wenn der Mann wirklich tot gewesen wäre, erwiderte er: „Dann ist er eben tot. Ich habe meinen Job getan.“

Es gab allerdings auch Versuchspersonen, die sich den Anweisungen des Versuchsleiters widersetzen.

Schwartz: „Einer, ein Theologie-Professor, weigerte sich bei 150 Volt weiterzumachen. Als man ihm sagte, es sei wesentlich für das Experiment, dass er weitermache, antwortet er: „Ich verstehe nicht, warum das Experiment über das Leben dieses Menschen gestellt wird.“ Kein Argument konnte ihn zum Weitermachen bewegen.“

Schwartz schlussfolgerte: „In Milgrams Experiment weigerten sich am ehesten diejenigen, die Schocks auszuteilen, die sich für das eigene Tun verantwortlich fühlten. Die anderen betrachteten dagegen den Versuchsleiter als die verantwortliche Person für das, was sich im Experiment ereignete – sie selbst ‚führten einfach nur Befehle aus‘. In unserer Gesellschaft bildet diese Gruppe offensichtlich keine Minderheit, konformes Verhalten wird vielmehr aus Gründen der ‚arbeitsteiligen Effizienz‘ auch häufig erzwungen. Und tatsächlich ist es oft so, dass diejenigen, die sich konform verhalten, am leichtesten die Karriereleiter hinaufgelangen und Positionen einnehmen, die mit größerem Einfluss und Prestige verbunden sind. Das gesellschaftliche Belohnungssystem fördert Gehorsam gegenüber Autoritäten, und man muß schon eine starke Persönlichkeit sein, um sich dem zu widersetzen.“

(Quelle: Steven Schwartz (1988): Wie Pawlow auf den Hund kam. Die 15 klassischen Experimente der Psychologie. Weinheim/Basel, S.181ff.)